

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **71 (1993-1994)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



x2 34

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

ZS

Nr. 19, 26. November 1993
71. Jahrgang

AZA 8028 Zürich (pf. 321)

VERLAGSSTELLE
ZÜRCHER STUDENTIN
BIRCHSTRASSE 95
8050 ZÜRICH

Tel./Fax 31 1 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

UmKo:
Damit Herr Ogi
mehr Eier legt
■ Seite 3

AIDS:
Tödliche Spar-
massnahmen
■ Seite 5

Wohlgroth:
Die (vorläufig?)
Letzte
■ Seite 7



Bild: Carmela Bühler

Claudia Schiffer: Studentische Verführung Seite 15

Was soll ich erzählen. Ich bin wie vom Globus gefallen. Ich bin gar nicht mehr. Das stimmt natürlich nicht. Hatte ich doch gerade eben ein Gespräch mit einer Nicht-Schweizerin, sie war eine intellektuelle Psychologin. Sie meinte u.a.: „Die Schweizer haben ein Problem mit ihrer nationalen Identität. Seit ich hier bin, habe ich das „aber-eigentlich-bin-ich-kein-typischer-Schweizer“ schon tausendmal gehört. Ich bewundere Euch aufrichtig. Wie könnt ihr das nur aushalten?“ Sie schaute mich aus grossen fragenden Augen an: „Ich meine, hast Du im alltäglichen Leben nicht auch oft das Gefühl, zu kurz zu kommen? Jeder Tag ist doch ein Existenzkampf. Und da gehen keine strahlenden Sieger hervor, nein, nur mehr oder minder Unterlegene. Jeder ist der Konkurrent und Aufpasser des andern, für jedes Erfolgchen, das man einsteckt, muss man Opfer bringen. So will es unsere Moral. Das ist doch bei Euch nicht anders, oder?“ Sie fixierte meine Nase. „Ja, und in dieser Situation kann ich nun mit all jenen, die auch täglich picksen und gepickst werden, und das werden wir ja alle, zusammentreten, und wir werden eine Nation von Zukurzgekommenen, das hat Rang und Würde, und wir haben eine nationale Identität: jeder tritt jeden und gemeinsam treten wir zurück. Das ist unser Motto. Siehst du...“ Sie riss ihre Augen himmelweit auf: „Siehst du, so kläglich werden wir mit unseren Minderwertigkeitskomplexen fertig. Dass Ihr so was nicht nötig habt. Ich bewundere Euch aufrichtig!“

„Aber nein,“ erwidere ich eilig. „Wir haben das doch auch. Du müsstest mal sehen, wie die AessFauPee Zürich wirbt! Schau in der letzten ZS nach. Da fällst du glatt vom Globus.“

Für die Redaktion
Ursula von Arx



■ VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG?

Dem Jahresbericht 92/93 der Uni Zürich war zu entnehmen, dass „beinahe die gesamten Akten der Philosophischen Fakultät I aus den siebziger Jahren vernichtet worden“ sind, statt ins Archiv überführt zu werden. Kommentar gleichenorts: „Dies bedeutet einen grossen, nicht wieder gutzumachenden Schaden für die Universitätsgeschichte“.

Unser Kommentar dazu: Futsch ist futsch. Die Trauer, die eine solche Nachricht zurücklässt, sollte jedoch sublimiert und in kreative Tätigkeit umgewandelt werden. Unser diesbezüglicher Vorschlag an die Trauernden: Dreht einen Horrorschocker mit dem Titel „Der wildgewordene Aktenreisswolf“.

■ VSU ALS LETZTE INSTANZ

Die NZZ erhielt am 21. September einen Fax unter dem dringlichen Übertitel „Zur demokratie-politisch NOTWENDIGEN Kenntnisnahme [sic]“. Adressiert war das im übrigen (warum eigentlich?) in ziemlich amateurhaftem Englisch abgefasste Gefaxel „To the Editor in Chief of the „NEUE ZÜRCHER ZEITUNG“ Dr. Hugo BÜTTLER personal [sic again]“. Der Verfasser, ein gewisser Dr. Günther Fink aus Vienna, beklagte sich auf diesem Wege über die verschleierte Berichterstattung der NZZ bezüglich des Europarates. Zitat: „Your paper has been WILLFULLY concealing the very serious problems of that oldest European Organization from your readers since many years [sic über sic]“. Harsch, harsch. Eigentlich ging es nämlich nur darum, dass die NZZ einen Artikel des besagten Dr. Fink über die

angesprochene Problematik nicht veröffentlichte, und dieser nun faxenderweise seine gekränkte Ehre gesundpflegen wollte.

Pflichtgemäss antwortete jedenfalls der angesprochene Hugo Büttler (in ziemlich profimässigem Deutsch notabene): „Ihr Brief vom 21. September ist mir zugegangen. Nach Rücksprache mit den zuständigen Kollegen [vorbildlich, vorbildlich!] komme ich zum Schluss, dass die NZZ-Redaktion sich in diesem Fall kaum etwas vorzuwerfen hat.“

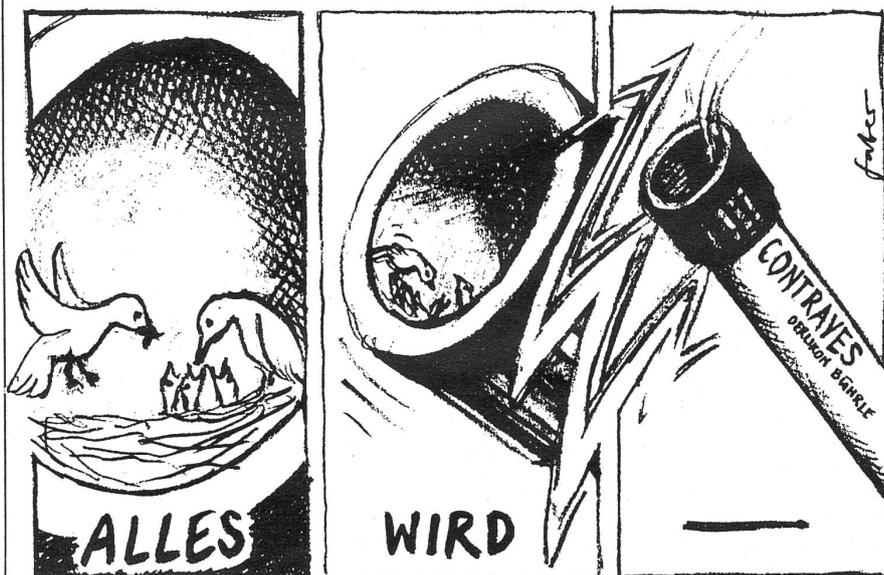
Das war dann dem Ritter gegen journalistische Einseitigkeit in eigener Sache doch zuviel: Postwendend sandte er eine Kopie des Briefwechsels an den VSU. Dieser fühlte sich natürlich ob solcher international anerkannter Bedeutung geschmeichelt und liess die Dokumente der ZS zukommen, die sich hiermit gemäss ihrem journalistischen Ethos für den gekränkten Ritter starkmacht.

■ HENDRIX-REINKARNATION

Wenn es uns jeweils auf der Redaktion zuviel wird ob all der stundenlangen gemeinsamen Diskussionen über journalistisches Ethos und Trauerarbeit, dann sorgt mit zuverlässiger Regelmässigkeit unser Redaktionsmitglied Ursula für Auflockerung: mit unserem simplen Telefon zaubert sie Experimentalklänge herbei. Ihr Repertoire reicht von schrillen Rückkopplungen bis zu wiederholt gesäuseltem „Wer ist da?“, unterbrochen von Verfluchungen des besagten Apparates.

Wenn das nicht reicht, bleibt uns jeweils nur noch der Rückgriff auf die Nummer 156 79 58, die auch regelmässig Trost und Heiterkeit spendet, dies allerdings zu Fr. 2.-/min.

mg



Vor drei Jahren hat sich Bundesrat Ogi mit dem Programm „Energie 2000“ für das Energiesparen stark gemacht. Ausser Eierkochen hat der Energieminister seither allerdings wenig Konkretes getan. Mit zwei Energie-Initiativen wollen die Umweltverbände Ogi nun Beine machen. Die Umweltkommission des VSETH (UmKo) macht mit. Vom 29. November bis 3. Dezember führt sie an den beiden Hochschulen eine Aktionswoche durch.

Nie mehr Eier kochen!

Aktionswoche der UmKo an Uni und ETH

Irgendwie erinnert mich der ZS-Öhi in diesem Blatt ein bisschen an Ogi. Natürlich: Es gibt schon vom Lautmalerischen her eine gewisse Ähnlichkeit, aber ich meine etwas anderes: der ZS-Öhi ist doch auch so ein Eierkochertyp. Eine Identifikationsfigur, die einem richtig ans Herz wächst. Die gutgemeinte, aber ziemlich wirkungslose Ratschläge erteilt, ohne sich um die eigene Drolligkeit zu kümmern.

Einen Unterschied gibt es schon: Während man den ZS-Öhi mit etwas gutem Willen doch auch lustig finden kann, ist das bei unserem Herrn Bundespräsidenten kaum noch der Fall. Seine Energiepolitik ist eine Katastrophe.

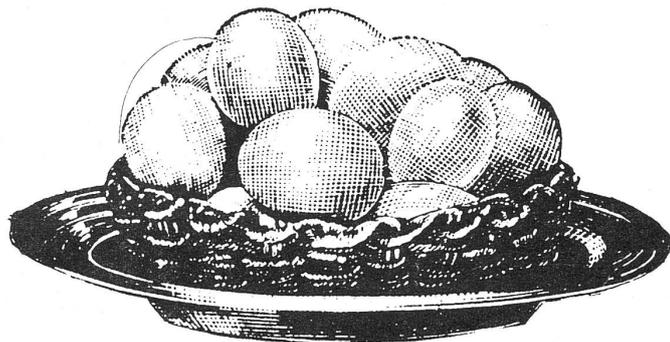
Schöne Ziele, wenig Taten

Dabei begann alles so gut. Vor etwas mehr als drei Jahren feierten die Umweltorganisationen einen grossen Erfolg: Die Moratoriums-Initiative wurde angenommen, die Ausstiegs-Initiative nur knapp verfehlt. Fünf Monate nach diesem Ereignis überraschte Energieminister Ogi die Öffentlichkeit mit dem Programm „Energie 2000“ – es war eine gelungene Reaktion auf die neue Situation in der Energiepolitik. Ogi wurde gelobt und hochgejubelt.

Für einen kurzen Moment durfte man glauben, er habe kapiert, was es geschlagen hatte. Das Ziel von „Energie 2000“ war (und ist) entsprechend radikal. Im wesentlichen geht es darum, den Energieverbrauch bis ins Jahr 2000 auf dem Niveau von 1990 zu stabilisieren und danach schrittweise zu reduzieren. Gewiss ein ehrgeiziges Ziel und angesichts der drohenden und bereits spürbaren Folgen des Treibhauseffekts das einzig richtige. Aber ein Ziel zu haben, genügt nicht. Man muss sich auch auf den Weg machen („Das Problem ist ein nur allzu menschliches“, würde Öhi sagen).

Friede, Freude, Eierkuchen?

Alleine wollte Ogi aber nicht auf den Weg. Mit Zuckerbrot lockte er die Umweltorganisationen, in seinem Energieprogramm mitzumachen. Sie sollten im Rahmen des eilig geschlossenen „Energiefriedens“ mitdiskutieren können. Doch dann kam die Peitsche: Drei Jahre sind nun schon vergangen, seit Ogi die hehren Ziele seines Energieprogrammes erstmals verkündete und (fast) nichts ist geschehen. Der Energieverbrauch nimmt in der Schweiz noch immer zu, die Energie ist billig wie noch nie. Einzige aufsehenerregende



Ausser Eierkochen nichts gewesen...

de Tat Ogis war die Bewilligung für den Schrottreaktor in Mühleberg, die Leistung nochmals um 10 Prozent zu erhöhen (und vermutlich erhält demnächst auch Beznau II eine unbefristete Betriebsbewilligung).

Kein Wunder also, sind die Umweltorganisationen gründlich verärgert. Vor kurzem quittierten sie ihren Dienst in der Konfliktlösungsgruppe „Radioaktive Abfälle“, und jetzt gehen sie mit zwei Initiativen in die Offensive:

- Die *Energie-Umwelt-Initiative* will das Energiesparen belohnen und das Verschwenden von Energie bestrafen und zwar mit sogenannten Lenkungsabgaben. Energie würde mit einer schrittweise ansteigenden Abgabe verteuert, die Einnahmen aus diesen Lenkungsabgaben jedoch vollumfänglich an die Bevölkerung und die Unternehmen zurückerstattet.

- Mit der zweiten Initiative, der *Solarinitiative*, wollen die Umweltorganisationen während 25 Jahren die Sonnenergiegenutzung mit einer Abgabe von 0,1 bis 0,5 Rappen pro Kilowattstunde gezielt fördern. Mit diesen beiden Massnahmen (der kurzfristigen Förderung sauberer Energie und der langfristig richtigen Energiepreise) wollen die Umweltorganisationen den ersten Schritt zum „ökologischen Strukturwandel unserer Wirtschaft“ einleiten.

UmKo: „Mitmachen!“

Die Umweltkommission des VSETH (UmKo) hat sich nun dieses Thema, das noch lange aktuell sein wird, auf die Fahne geschrieben und startet bereits nächste Woche eine Kampagne an Uni und ETH. Dabei sollen in erster Linie einmal Unterschriften für die beiden neuen Initiativen gesammelt werden, sagte UmKo-Mitglied Simon Zyssert. Für diese Aktion suche die UmKo noch Leute, die Lust und Zeit hätten, sich an der Unterschriftensammlung zu beteiligen.

Kontaktpersonen sind: Simon Zyssert, Germaniast. 103, 8044 Zürich, oder Andrea Ries, Projektleiterin für Umweltökonomie und Energie, WWF Schweiz (Tel. 272 20 44). Und zuguterletzt: Die UmKo trifft sich

jeden Donnerstag um 12.15 Uhr im UmKo-Büro an der Universitätstr. 19.

Also: packt's an und helft mit! (oder, um nochmal mit Öhi zu reden: "Verschanzt euch hinter dem Kühlschrank und wartet!")

Mathias Ninck

Willkommen
in den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HÖTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Kaufm. Seminar

(nach Matur oder DMS)
- ideale Ergänzung zu jedem Studium
- zum Einstieg in die Praxis
Inhalt: KV Stoff
in nur 1/2 Jahr (Tagesschule, Beginn 4 x jährlich) oder 1 Jahr (Fernschule)
Lernen mit System

STEIGER SCHULE

Zähringerstrasse 51 (am Central)
3. Min. vom Hauptbahnhof
8001 Zürich 01/262 2000 ☎

HAUSHALT-OCCASIONEN

VULKARO

01/431 5939

VULKANSTRASSE 34
8048 ZÜRICH

REPARIERT RECYCELT ENTSORGT

KÜHLSCHRÄNKE
WASCHMASCHINEN
ÖFEN - KOCHHERDE
BADEWANNEN - TOILETTEN
LAVABOS - BOILER
UND VIELES MEHR

Jobs à la carte bei McDonald's

In unseren Familien-Restaurants im Raume Zürich-Winterthur ★ bieten wir sehr **flexible Teilzeitjobs** für junge und junggebliebene Damen und Herren ★ **Sie bestimmen** Ihre Einsätze: mittags, abends von Montag bis Sonntag ★ Ein **aufgestelltes Team** wird Sie sorgfältig einführen ★ Für jeden Posten **sichern** wir eine gründliche **Aus- und Weiterbildung** ★ Sie sind kontaktfreudig und Schwyzerdütsch ist Ihnen geläufig.

Wählen Sie **01 - 221 09 24** für ein Bewerbungsformular oder weitere Informationen (für Schweizer/innen oder Inhaber einer C-Bewilligung). Wir freuen uns auf Ihren Anruf. ★



THEATER HEDDY MARIA WETTSTEIN

Dinner for one
Dinner for all
mit Meinecke/Wettstein
Prima Carezza and Friends

Noch kurze Zeit: Fr, 12./Sa, 13./Sa, 20./Mi, 24./Fr, 26./Sa, 27. 11., je 20.30

Karten à 52 Franken (inkl. Spezialitäten aus englischen Küchen und Kellern).
Bitte Vorverkauf benützen. Abendkasse nur für vorbestellte Billette!

Shirley Valentine
ab Sa, 4. Dezember., jeweils Mi bis Sa

Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00,
BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71
Abendkasse: 261 87 22; Winkelwiese 4, 3. Stock

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon
Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrstunden ab **Fr. 66.-** im Abo
Fahrstunden ab **Fr. 70.-** im Abo




strebel

Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

AIDS: Jetzt zu sparen wäre tödlich

Nach den Katastrophenszenarien Mitte der achtziger Jahre tritt nun die – positive – Ernüchterung auf: AIDS wird nicht die gesamte Weltbevölkerung dahinraffen, der grosse Einbruch in die heterosexuelle Gesamtbevölkerung hat nicht stattgefunden. Diese Einsichten teilen verschiedene Publikationen, zuletzt ein Weltwochartikel vom 11. November. Daraus dürfe man aber nicht falsche Schlüsse ziehen, meint Prof. Gutzwiller vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin, einer der führenden Schweizer AIDS-Fachleute. Wer jetzt meint, den Sparstift ansetzen zu können, wirft eine vorbildlich funktionierende Präventionskampagne über den Haufen. Das wäre fatal.

Haas: Herr Gutzwiller, was war für Sie das positivste Ereignis im Jahre 1993 bezüglich AIDS?

Gutzwiller: Das wichtigste Ereignis in diesem Jahr war für mich die Welt-AIDS-Konferenz in Berlin mit einer sehr dichten Reihe von Eindrücken, die gerade darin bestanden, dass nicht ein Punkt der wesentliche Donnerschlag war. Interessant waren zum Beispiel der Bereich der Langzeitüberlebenden bis zu neuen Ansätzen zu neuen Therapieformen und Impfstoffen. Sicher hatte man keinen Durchbruch erzielt, sicher gab es nicht ein einzelnes Thema, das dieses Jahr entscheidend prägte, wichtig ist aber, dass man konstante Fortschritte in allen Bereichen macht.

H.: In einem kürzlich erschienenen Weltwochartikel behauptet der Autor Helmut Knolle, AIDS berge nicht das Potential einer Epidemie in sich. Ist dies eine Entwarnung?

G.: Man muss aufpassen mit dem Begriff „Entwarnung“. Wir dürfen einfach nicht in Extreme fallen. In den Weltuntergangsszenarien zu Beginn dieser Epidemie, wie wir sie nennen, wurde hochgerechnet, dass im Jahr 2000 die halbe Welt darniederliege, die Kosten des Gesundheitswesens nicht mehr tragbar seien, Menschen in den Spitälern aus den Betten geworfen werden, weil es so viele AIDS-Patienten gäbe und so weiter. Wir haben schon immer erklärt, dass solche Schreckensszenarien nicht nur unrealistisch seien, sie lösen ja auch ungute Mechanismen aus, fördern Angst und Ausgrenzung. Genau gleich muss man jetzt mit dem Wort „Entwarnung“ aufpassen. Die Fallzahlen stabilisieren sich glücklicherweise, auf der anderen Seite haben wir immer noch jährlich rund 1500 Neuinfektionen, dass also weiterhin mit neuen Fällen gerechnet werden muss. Zudem spiegelt dies die privilegierte Situation der Industrieländer, das wirklich Dramatische spielt sich in den Entwicklungsländern ab. Entwarnung ist also in keiner Art und Weise am Platz.

H.: Bricht mit dieser Erkenntnis, dass es sich bei AIDS nicht um die gefürchtete Epidemie handelt, nicht auch die gemeinsame Front im Kampf gegen diese Krankheit auf?

G.: Ich glaube schon. Dies ist ein echtes Thema, man sieht das schon im schweizerischen Rahmen, wo man die Gelder, die in Bekämpfung und Prävention gehen, zu hinterfragen beginnt. Unsere Energie sollten wir nicht in gegenseitige finanzpolitischen Grabenkämpfe investieren, indem wir dazu noch Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausspielen: Weshalb für diese Gruppe nicht mehr, dafür für diese etwas weniger, Ausländer gegen Drogenabhängige und so weiter. Diese Art von Diskriminierung findet häufiger in Zeiten der Finanzknappheit statt und gilt es zu verhindern.

H.: Die Folgerungen sind jedoch eindeutig: Man könnte das Geld sparen!

G.: Da kommt jetzt die Sonderrolle der Krankheit AIDS auf: Die Finanzierung der Bekämpfung dieser Krankheit ist in der Schweiz exemplarisch, man hat relativ zügig und breit die Kosten finanzieren können: eine anständige Prävention, Forschungsanstrengungen und auch Betreuung und Behandlung, wenn auch nicht in allem befriedigend. Die Folgerung daraus ist nicht, dass alles nun einzusparen. Die Tatsache, dass man dies bei AIDS glücklicherweise machen konnte, in anderen Bereichen nicht, soll dazu auffordern, in anderen wichtigen Bereichen ebenso exemplarische Prävention zu führen, nicht bei AIDS nun alles einzusparen.

H.: Nun etwas zur Politik in Bern. Mit Bundesrat Cotti als Vorsteher des Departementes des Inneren herrschte ein etwas kühles Klima zwischen den AIDS-Verantwortlichen und der Regierung. Jetzt hat ein Wechsel stattgefunden, Ruth Dreyfuss ist neue Vorsteherin. Hat sich das Klima schon erwärmt?

G.: Eine wichtige Änderung besteht darin, dass Frau Dreyfuss die Verantwortlichkeit etwas neu gruppiert hat und dem Bundesamtdirektor mehr Freiraum gibt. Dort sind also mehr Freiräume, in denen etwas zügiger agiert werden kann. In anderen Bereichen muss man noch sehen, da haben wir noch weniger Erfahrungen. Ein Thema, das bei Herrn Cotti immer diskutiert wurde, war, wie weit eine Kampagne gehen kann, die nicht die ganze Bevölkerung anspricht, sondern zielgruppengerecht Themen aufnimmt: viel diskutiertes Beispiel die Leder-männerbroschüre. Solche Projekte sind im Moment nicht aktuell, deshalb weiss ich nicht, wie die Departementsleitung reagieren würde.

H.: Heisst dies, dass man mit den Geldzuwendungen auch in Zukunft rechnen kann?

G.: Mein Eindruck ist, dass Frau Dreyfuss voll und ganz hinter der Präventionskampagne steht, das machte sie schon verschiedentlich klar. Die öffentlichen Finanzen sind schlecht dran, die Bundesverwaltung besonders. Unser Budget, das für das Jahr 94 vorgesehen ist, bewegt sich in ähnlichem Rahmen wie gehabt, ist also relativ ungeschoren. Dies entspricht sicherlich den Prioritäten der Departementsvorsteherin.

Interview: Jen Haas

Uni - AIDS - Solidarität

Die Uni als grösstes Partnervermittlungsinstitut eines sexuell aktiven Bevölkerungsteils hat eine besondere Verpflichtung dieser Krankheit gegenüber: Das Thema AIDS/HIV muss gerade hier zur Sprache kommen, Betroffene dürfen nicht ausgegrenzt werden. Als einen dazu anstossenden Beitrag führt zart&heftig anlässlich des Welt-AIDS-Tages am Mittwoch, dem 1. Dezember, einen Aktionstag durch. Neben einem ausgestellten Quilt im Lichthof (mehr dazu an entsprechender Stelle) ist ein ganztägiges Filmprogramm der Solidarität mit betroffenen Menschen gewidmet:

- 11.00: AIDS in der Schule: Raus aus der Klasse
- 11.30: AIDS – mein Kind ist betroffen
- 12.10: AIDS – was geht das Frauen an!? Diskussionsendung.
- 13.15: *Vivre avec/Leben mit.* Ein Portrait von vier HIV-Positiven, das in diesem Sommer noch im Kino lief.
- 14.15: *Ulis letzter Sommer. Das lange Sterben mit AIDS.*
- 15.10: *The Names Project.* Dokumentarfilm zum Quilt.

(Alles im Hauptgebäude HS 401, Eintritt frei) jhs.

KLIPP UND KURZ

► Studiproteste in Madrid und Barcelona

Am Mittwoch letzter Woche haben in den beiden grössten spanischen Städten Tausende von StudentInnen gegen die angekündigte Studiengebühren-Erhöpfung an den dortigen Universitäten und gegen Missstände im Hochschulbereich protestiert. Beteiligt waren nach Auskunft der OrganisatorInnen in Madrid 30000 GymnasiastInnen und StudentInnen, in Barcelona 9000. In Spanien herrscht schon seit längerem Unzufriedenheit über überfüllte Hörsäle und andere Mängel, so dass die Erhöhung der Gebühren, wie ein Beteiligter sich ausdrückte, das Fass zum Überlaufen brachte.

► Demo in Lausanne

Am letzten Freitagabend fand in Lausanne eine studentische Demonstration statt, an der sich auch verschiedene Gewerkschaften und Arbeitslosenvereinigungen beteiligten. Die OrganisatorInnen meldeten 1200 TeilnehmerInnen. An den Grossen Rat des Kantons Waadt wurde der Appell gerichtet, bei der bevorstehenden Behandlung des Uni-Budgets nicht wie letztes Jahr einer Kürzung zuzustimmen. Damals waren es 2,7 Prozent Einsparungen, denen der Grand Conseil trotz wachsender Studierendenzahlen zustimmte; dieses Jahr sollen es nochmals 0,9 Prozent sein. Der momentane Anstieg der StudentInnenzahlen beträgt in Lausanne 5,6 Prozent.

Die Uni Lausanne ist auf die aus der Studiengebührenerhöhung erwachsenden 700000 Franken Mehreinnahmen angewiesen, da ihr Budget unter starkem Spardruck von seiten des Kantons steht. Der Betrag hätte allerdings auch als Nachtragskredit beim Kanton eingefordert werden können, zumal die von den einzelnen Fakultäten geforderten Nachtragskredite 700000 Franken weit übersteigen.

Die Erhöhung der Semestergebühren von 360 auf 510 Franken hat *einen* positiven Aspekt: Die Sondergebühr für ausländische Studierende wurde abgeschafft. Sie bezahlen nun

gleichviel wie ihre KommilitonInnen mit helvetischem Pass.

Weitergehen soll es in Lausanne mit einer zweiten, grösseren Demo am 1. Dezember, die von den Gewerkschaften organisiert und von den studentischen Organisationen mitgetragen wird.

► Kein NC in Lausanne

Wenn es nach dem Willen von Rektor Ducrey geht, wird an der Uni Lausanne kein Numerus Clausus eingeführt. Eine Ausnahme könnte das Medizinstudium bilden; ob dort ein Nc zur Anwendung kommt, wird die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK) am 2. Dezember entscheiden.

Rektor Ducrey gibt sich angesichts der zur Zeit laufenden Proteste in Lausanne optimistisch und setzt auf die Verbesserungen im Universitätsbetrieb, die das am 14. September vom Kantonsrat angenommene neue Universitätsgesetz bringen soll. Gemäss diesem sollen die Studierenden unter anderem die Möglichkeit haben, die Vorlesungen ihrer ProfessorInnen zu beurteilen. Ferner müssen letztere in Zukunft regelmässig Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen; zudem müssen sie alle acht Jahre wiedergewählt werden.

► Streik in Neuchâtel

An der Neuenburger Uni wurde am Montag und Dienstag letzter Woche ein Streik durchgeführt, wobei alle Studierenden aufgefordert waren, sich zu beteiligen. Das Streikkomitee hatte zuvor das Gespräch mit dem Erziehungsdirektor gesucht. Dieser war jedoch nicht von der erziehungsrätlichen Forderung abgewichen, die Semestergebühren von 150 auf 750 Franken pro Jahr zu erhöhen.

Vor dem Streik hatte ein „Antistreikkomitee“ die Studierenden aufgefordert, dem Streikaufruf nicht zu folgen, um eine „konstruktive Reflexion über die Universität Neuenburg“ zu fördern.

Zahlen über die effektive Streikbeteiligung waren schliesslich keine erhältlich. Doch die

magere Beteiligung am abschliessenden Demonstrationzug vom Dienstag (300-400 Leute) spricht Bände. Fortsetzungen der Proteste sind jedoch angesagt; im Moment wird an Versammlungen das weitere Vorgehen besprochen. mg

VEREINE

VSU und Wohlgroth

Am Vorabend der Wohlgroth-Demo vom letzten Samstag veröffentlichte der VSU ein Pressecommuniqué, in dem er sich für die damals ganz neu entstandene Idee eines Volkssponsorings für die Wohlgroth einsetzte. Das Communiqué drückte aber auch Betroffenheit über die Ereignisse rund um die Wohlgroth aus. Am Montag erschien dann in der Presse die blosse Mitteilung, der VSU habe die Demo vom Samstag unterstützt; auf den Inhalt des Communiqués wurde nicht eingegangen, wohl vor allem deshalb, weil die Idee eines Volkssponsorings inzwischen bereits gestorben war. Uns bleibt nur dies zu sagen: Die Wohlgroth ist gestorben, wir sind traurig darüber.

VSU

Unabhängige Schulen

Der Verein „Schweiz im Gespräch“ dient „der Suche nach den Türöffnungen in die Gestaltungsräume des sozialen Lebens“. Unter dieser Perspektive führt er an der Uni Zürich eine Veranstaltungsreihe zum Thema *Die politische Unabhängigkeit des Schulwesens – eine Existenzfrage unserer Demokratie?* durch. An diesem Freitag, dem 26. November, findet ein Podiumsgespräch unter dem Titel *Erfahrungen mit unabhängigen Schulen und Bildungseinrichtungen* statt. Gesprächsteilnehmer sind: Thomas Homberger, Rudolf Steiner Schule, Zürich; Heinrich Nufer, Marie Meierhofer-Institut für das Kind; Konrad Schily, Rektor der nichtstaatlichen Universität Witten/Herdecke.

Uni Aula, 26.11, 19.30-21.30 Uhr; Unkostenbeitrag 9 Fr.

Schweiz im Gespräch



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ WIR SIND PRÄSENT

NEU im VSU: Die wöchentlichen Ressort-Präsenzzeiten:

→ BILDUNGSPOLITIK

Montag, 16.00 bis 18.00 Uhr
Nicole Schwager

→ FRAUEN

Dienstags, 14.00 bis 16.00 Uhr
Christine Ritzmann

→ AUSLÄNDERINNEN

Dienstags, 16.00 bis 18.00 Uhr
Philipp Aregger

→ FV-ZUSAMMENARBEIT

Mittwochs, 14.00 bis 16.00 Uhr
Talin Stoffel

→ SOZIALES

Donnerst., 14.00 bis 16.00 Uhr
Martin Müller

→ INFORMATION

Donnerst., 16.00 bis 18.00 Uhr
Theodor Schmid

→ SOLIDARITÄT

Freitags, 14.00 bis 16.00 Uhr
Dani Schärer

■ SPAZIERENGEHEN

Das Ressort Solidarität empfiehlt: Sonntag, 28. 11. 12.00 h beim Carparkplatz ZH (Ex-AJZ), nach Kloten. Velos erwünscht. Es geht gegen den Ausschaffungsknast.

■ AUF DIE STRASSE

Dahingeh'ts – jetzt wissen wir's – auch am 23. 12. Als Weihnachts-Film zeigen Filmstellen und VSU *La Strada* von Federico Fellini selig (1954). Dazu: die VSU-Bar "Alk gegen Kalk".

Euer Fauässuh

**Montag, 22. November,
5.00 Uhr**

Klirrende Kälte in der Josefstrasse. Eine aus Ton gebrannte Teekanne steht auf einem Tisch mit gläserner Platte und geschwungenen Eisenfüssen. Seitlich frieren Kakteen, rückseitig lodert ein Feuer – Bretter, Kisten und ein Ledersessel werden den Flammen übergeben. Schwere, stinkender Qualm steigt ins Dunkel.

Eingepackt in dicke Kleider hocken WohlgröthlerInnen und FreundInnen auf Stühlen, Schemeln und Teppichen, starren in das Feuer. Schweigend wird getrauert, es gibt nichts mehr zu sagen, man wartet.

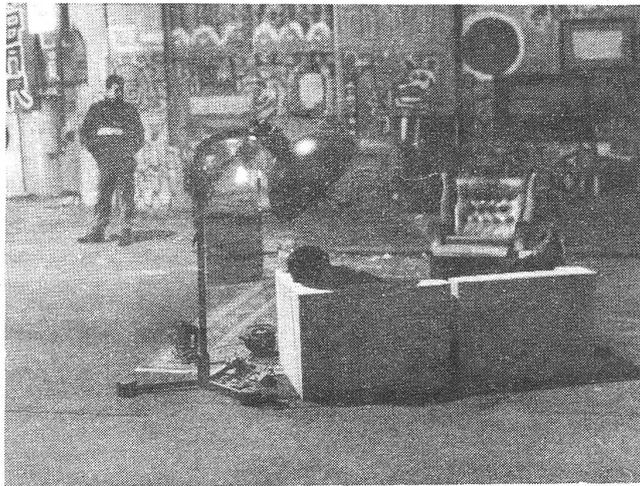


Bild: Benjamin Schmidt

**Dienstag, 23. November,
6.40 Uhr**

Umgeben von halbdunklem Licht herrscht Stille im Kreis Fünf, das Heulen der wohlgröthianischen Sirenen ist verklungen. Auf der Josef- und Klingenstrasse liegen verkohltes Holz, ein Blechfass und Entenfedern. „Money“ von Pink Floyd ist zu hören. Ein Mann meint, es sei schön, dass hier immer Musik laufe, gestern Abend habe ein Mädchen wunderbar Piano gespielt, oben auf dem Balkon.

Einige schwarzgekleidete Personen stehen unruhig vor dem Eingangstor der Wohlgroth; JournalistInnen ziehen ihre Kreise auf dem Asphalt; im Info-Café

Wohlgroth está muerta

Die beiden letzten Tage der autonomen Kulturfabrik

Bild: Michael Perricone

**Montag, 22. November,
9.00 Uhr**

Eine dünne Schneeschicht hat sich über die Strassen gelegt. Feuerwehrmänner löschen, wo es gar nichts mehr zu löschen gibt, rollen ihre Wasserschläuche auf und begeben sich zurück zum Depot. Eine junge Frau bremst ihr Fahrrad, das Hinterrad rutscht auf dem Glatteis weg, und sie stürzt zu Boden.

Am Rand der Klingenstrasse steht ein Maler vor seiner Staffelei, zeichnet gerade eine grüne Glasflasche nach, welche im Rinnstein liegt. Malereien auf der Wohlgrothfassade spiegeln sich auf der Leinwand wieder – Gemälde im Gemälde.

Nein, es sei nicht seine Absicht, eine Vorlage zu malen, in die er später nur noch das polizeiliche Einsatzkommando einzufügen habe, sagt der Maler. Wollte er Unruhe ins Bild einfließen lassen, so gäbe er schwarzem Pech, das die Wand herunterrollt und in den Schnee zischt, den Vorzug.

Das Wohlgroth zu verewigen, sei alles was er beabsichtige, heute sei wohl die letzte Gelegenheit.



werden heisse Getränke ausgeschenkt, schon die ganze Nacht hindurch.

Unvermittelt steht ein blauer Wasserwerfer in der Zollstrasse, ein Feuerwehrauto fährt vor. Von weitem hört man das Dröhnen von Rotoren näher kommen. Zwei Helikopter tauchen über den Häusern auf. Der eine setzt sich über der Dachterrasse zur Josefstrasse fest, Männer der Anti-Terror-Einheit werden abgeseilt. Der andere Hubschrauber kreist tief über dem Gelände. Entenfedern wirbeln durch die Luft.

**Dienstag, 23. November,
8.30 Uhr**

Abgeschildert durch ein Polizei-Kordon stehen Wohlgroth-SympathisantInnen in der Klingenstrasse und beobachten die Räumung. Parolen werden gerufen; es regnet Münzen auf die Helme der Polizisten.

Ein blauer Mann mit Megaphon tritt vor die Ansammlung und ruft, dass alle zurückzutreten hätten. Dies sei eine Mitteilung der Polizei. Widerwillig folgen die 150 Leute dem Aufruf, versetzen sich sechs Meter zurück.

Absperrgitter werden herangeschleppt, es kommt zu einem kleinen Handgemenge, beide Seiten zeren und stossen an den Metallstäben. Zorn und Verbitterung steigt bei den Zurückgedrängten auf, die Polizisten werden angegriffen, jedoch nur verbal. Ein Wasserwerfer rollt gegen die Absperrung. Die der Wohlgroth gewogenen Leute stehen und warten, stieben dann plötzlich fluchtartig auseinander und verstecken sich hinter Häuserecken – der Wasserwerfer spritzt grundlos in die Menge.

Bild: Michael Perricone



Allmählich kehren die Wohlgroth-sympathisantInnen auf die derweilen vereiste Klingenstrasse zurück. Die beiden Spritzen auf dem Wasserwerfer bewegen sich sprunghaft hin und her, die oberhalb liegenden Scheinwerfer flackern immer wieder auf. Die Aufregung legt sich nicht, die Durchnassten bleiben nervös. Aus einem Hauseingang tritt ein junger Mann mit einem Eimer Wasser in der Hand und bespritzt den Wasserwerfer.

Dienstag, 23. November, 17.00 Uhr

Zwei Männer stehen im Klingenspark, halb verdeckt hinter einem Strauch in der Nähe der Tramhaltestelle.

Gross und dürr ist der eine, bekleidet mit grüner Hose, schwarzen Hemd und Schuhwerk, welches Fallschirmstiefeln ähnelt. Um seine Hüfte zieht sich ein Gürtel, an dem daumen-dicke Patronen aufgereiht sind. In seiner Rechten hält er eine abgesigte Schrofflinte, deren Lauf er immer wieder auf seine linke Handfläche klatschen lässt.

Neben ihm der andere, breiter Gürtel um den dicken Bauch, grüner Kämpferanzug, rotblonde Haare und Zehn-Tage-Bart. Er hält eine Pistole in seiner Hand, zielt damit in Richtung der Silberkugel, drückt ab, es klickt. Er dreht sich um neunzig Grad und zielt erneut. Klick.

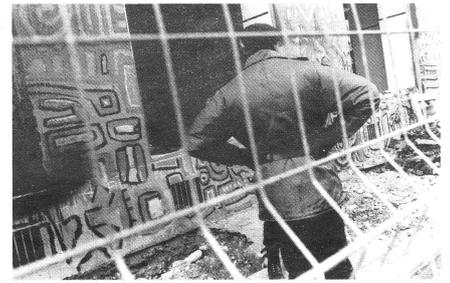
Dienstag, 23. November, 23.45 Uhr

Auf einer alten, zeretzten Matratze liegt ein Schäferhund; vor sich zwei Meter hohe Gitter, hinter sich eine bemalte Hauswand mit zerschlossenen Fenstern. Männer in olivgrünen Uniformen und mit schwarzen Béréts stehen daneben, wechseln ein paar Worte. Eine Gruppe von sechs Jugendlichen steht ausserhalb der Absperrung an der Ecke Zoll-/Klingenstrasse. Ein Bus mit einem halben Dutzend Polizisten hält kurz an und fährt wieder weg. Zwei Wachmänner, welche ausserhalb des Gitters ihre Runden drehen, gehen auf die Gruppe zu. Nach ein paar prüfenden Blicken öffnen sie ihre Münder und beginnen mit den sechs jungen Menschen zu diskutieren.

Einer der beiden erzählt von der Schweiz und der besten aller Welten.

mak

Bild: Marc Lendoff



FREUD' FÜR PSYCHOLOGINNEN.

Tut auch allen anderen Studierenden
zwischen 20 und 26 in der Seele wohl:
Gratis-Telefon 155 77 11.

NACHHILFE FÜR PÄDAGOGEN.

Fördert auch alle anderen
Studierenden zwischen 20 und 26:
Gratis-Telefon 155 77 11.

DAS GELBE KONTO. 

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche
 pudding Palace, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «Centro», HAZ, Fr 19.30. →Schwule
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BIUZ-Zimmer, Irchel
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di, 12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.
VESADA, Verein der ETH-ZStudentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, EHG, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen →gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung
Notteléfono für Vergewaltigte Frauen Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/236161 Mo, Do 15.00-18.30, Mi 15-21
HAZ-Frauengruppe →Lesben

GOTTESDIENSTE

EHG: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche
AKI-Messe: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen). Werktagsmessen: Mo 18.30, Di, Do, Fr 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86
Studentengottesdienst v. Campus für Christus Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bibelgruppe für Studierende, Zeltthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KIE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 25179 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde
 Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
 →Gottesdienste; Essen; Frauen
ESG-Evangelische Studiengemeinschaft an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77
AKI - Katholisches Akademikerhaus
 Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→) Frauenzent. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule
Amazora-Lesbentreff jeden Mittwoch einer ungeraden Semesterwoche 12.15-14.00. Nächste Treffen: 24.11 und 8.12. (siehe auch AMAZORA Info-Brett), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

Sälfrilaiens ?

... in der

KfE-Bibliothek
 (ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.
 Von Studis für Studis.

Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgemeinschaften u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30
ZABI schwule/lesbische Disco, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
 Frauenzent. Di 15-19.30. →Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» **Schwules Hochschulforum Zürich**. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle
 Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen
 Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-süchtige (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberaterskommission Stipendio VSETH/VSU Beragt. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENT/IN**, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag: Medien Verein ZS, Postfach, 8028 Zürich

Redaktion: Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/311 42 56

Ursula von Arx (Iax), Petra Frey (pf), Dominik Grögler (grö), Mario Güdel (mg), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse (vea), Katharina Wehrli (ka). **Freie MitarbeiterInnen**: Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Oliver Classen (oc), John Grimshaw (jg), Regula Häffiger (här), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lummel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Thomas Schiepf (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Christofer Stadlin, Geri Wäfler, Paul Zübli (übl). **Layout**: grö, pf, ka. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:

Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
 Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
 Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
 Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. **Druck**: ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss:
 Nr. 20: 26.11.93, Nr. 21: 3.12.93

RATGEBER



Öhi Vinzenz Padrut

Lieber Öhi

Da sitze ich also wöchentlich in meinem Seminar und beschäftige mich mehr oder weniger interessiert mit verstaubten Texten. Unfairerweise werde ich von meinem Pflichtbewusstsein regelmässig abgelenkt durch SIE. So weit so schön. Nichts Dramatisches, solches passiert an der Uni regelmässig (siehe Deine Kolumnen). Nun gibt es aber ein Problem: Das holde Wesen stammt aus der Innerschweiz, ist also einem speziellen Menschenschlag zuzurechnen. Habe ich als Kosmopolit nach der Hinrichtung des EWR bei ihr überhaupt eine Chance? Über was unterhalte ich mich mit ihr? All meine bisherigen Erfahrungen beschränken sich auf Grosstadtbewohnerinnen. Vielleicht kannst Du, lieber Öhi, als naturverbundener Landmensch einige Tips geben. Wie nehme ich bloss Kontakt zu diesem ausserirdischen Wesen auf?

Othello

Lieber Othello

Ich denke, man sollte das Gefühl zwischen Stadt und Land nicht überbewerten. Ausserdem denke ich, dass auch in jedem von Euch Stadtjungen ein kleiner Naturbursch steckt. Oder berührt es nicht auch Dich anheimelnd und romantisch, wenn Du grüne Wiesen siehst, Gölle riechst und Kuhglocken hörst? Na also, so weit bist Du von IHR gar nicht entfernt, trotz EWR-Hinrichtung und anderen intellektuellen Hürden. Geht doch zusammen in die Berge, gestehe IHR, dass Du die Gebirge der Zentral-schweiz absolut bevorzugst, dass Dein Grossvater Innerschweizer war. Sei offen und lass Dich ein auf die Welt, die Dich erwartet. So verschiedene von Deiner, wie nennst Du sie gleich, kosmopolitischen, ist IHRE Welt wahrscheinlich gar nicht.

Dein Öhi

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich

Rendez- VOUS

**Dienstag 30.11. um 19.30 im Audi F1,
ETH-Hauptgebäude**

F 1985, Regie: André Téchiné, mit Juliette Binoche, Lambert Wilson, Jean-Louis Trintignant u.a.

Na los, machen Sie sich schon nützlich, holen Sie Kaffee! schnauzt die Chefin den Mann an. Kaum hält der das Tablett in der Hand, fliegt die Tür auf, die Tassen gehen zu Bruch, die Chefin verdreht entnervt die Augen, und im Maklerbüro steht Nina. Der Anfang ist bezeichnend, denn rund um Nina wird es noch viel Scherben und Aufruhr geben.

Frisch und kokett nach Paris gekommen, um endlich ihr Leben zu leben, sucht sie nun eine Wohnung. Dem jungen Angestellten Paulo drückt sie noch schnell ein Ticket in die Hand für das kleine Theater, in dem sie abends geniesserisch die Rolle eines dümmlichen Zimmermädchens spielt, dann verschwindet sie wieder. Paulo geht hin, verliebt sich in sie, folgt Ninas Einladung zum Essen in die Wohnung ihres Freundes, der



Wuchtig in die Weichteile: Wade Stanczak, Juliette Binoche und Lambert Wilson in Rendez-vous

längst einen Flunsch zieht und bald einen Streit vom Zaun bricht, Nina verlässt ihn sofort und marschiert mit Paulo durchs nächtliche Paris in dessen Wohnung.

Damit wäre die Geschichte situiert und das Drama im Labyrinth der inneren Befindlichkeiten kann beginnen. Téchiné zeigt in seinem umwerfenden Film Emotion pur und tritt mit voller Wucht in die Weichteile aller Beteiligten und Zuschauer. Die Wege des Lebens sind sonderbar, aber nichts ist vergleichbar mit der Liebe, dem Rausch der Gefühle, den inneren Welten, wo aus schä-

bigen Hütten plötzlich unermessliche Paläste werden, die aus dem Nichts auftauchen, sich verändern und unversehens wieder zusammenbrechen, wo einige Erklärungen und aufgedeckte Geheimnisse genügen, um eine eh schon verworrene Welt nochmal aus den Angeln zu heben.

Zum Spiegel schleicht Quentin, der Mann, der niemals schläft, ein dekadenter Blick trifft Nina, sie ignoriert ihn, er schmeisst beide raus, sie solle in das Hotel gegenüber. Paulo offenbart ihr seine ehrliche Liebe, sie weist ihn ab, den Mann, der bei einer einzigen Frau bleibt, wie es einmal von ihm heisst. Quentin hingegen überfällt Nina heftig und plötzlich, verfolgt, bestürmt und verwirrt sie, behandelt sie lustvoll und grob. Nina versucht, sich dem Wüstling zu entziehen, ist angeekelt und fasziniert von diesem Getriebenen, Verzweifelten, und verfällt ihm schliesslich doch, der in seinem Pornotheater eine pervertierte, harte Version von Shakespeares „Romeo und Julia“ aufführt. Dieses Symbol der unschuldigen, reinen Liebestragödie schlechthin ist denn auch die Drehscheibe des ganzen Liebeschaos um Nina: Die reale und theatralische Geschichte, Phantome von fremden und geliebten toten Personen, die immer wieder auftauchen und verschwinden, die anfangs traumatisch, dann tröstlich wirken, ewige Liebe, für die mit dem Tod bezahlt werden muss, Liebe,

die im Leben sein soll und nicht im Theater, Liebe, die zu spät erkannt wird, deren Tragik leiden macht und doch für Leben und Theater notwendig ist: Das Korn in der Erde muss sterben, um Früchte tragen zu können: Die leichtfertige Nina muss erst durch die Tiefe der tragischen Liebe gehen, um fähig zu sein zu lieben und im Theater die Julia zu spielen.

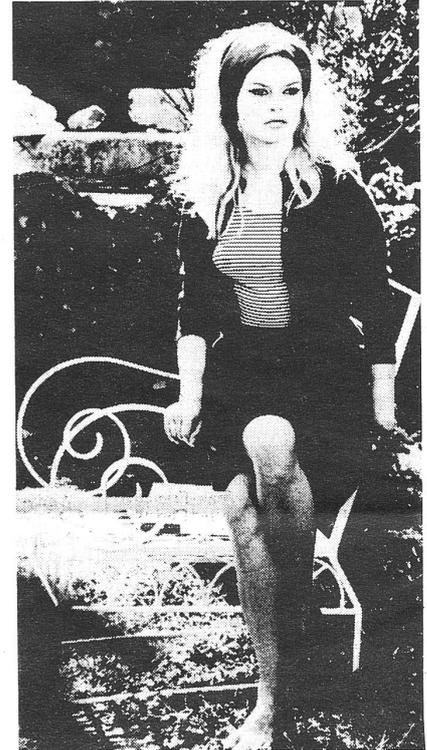
Kathrin Stephani

Die Verachtung

**Donnerstag 2.12. um 19.30 im Audi F7,
ETH-Hauptgebäude**

F1963 (*Le Mépris*) Regie: Godard, mit Brigitte Bardot, Michel Piccoli, Jack Palance, Fritz Lang, Godard

„Liebst du meine Füsse?“-“Ja.“-Liebst du meine Fesseln?“-“Ja, die auch.“-“Liebst du meine Knie?“- fragt die Bardot (Camille) den



„Liebst du meine Knie?“ – B.B. in Die Verachtung

Piccoli (Paul), erkundschaftet so ihre gesamte Anatomie und informiert auch noch die Zuschauer über den Grad der Liebe, die heiss zwischen ihnen brennt. Paul hat das Drehbuch geschrieben für eine klassische „Odyssee“ Verfilmung, die Fritz Lang inszenieren soll. Der Regisseur träumt von einer antiken Götterwelt voller Helden, Unschuld und Stolz, er will ein Kino der Träume, ebenso wie Paul. Prokosh, der profitgieriger Produzent mit dem beeindruckenden Körper eines griechischen Gottes, verachtet künstlerische Visionen, er ist nur am cash interessiert: „When I hear culture, I take my checkbook.“

Paul ist sich Camilles Liebe so sicher, dass er sie in Prokoshs Händen lässt, ohne sich etwas dabei zu denken. Camille fühlt sich verraten und verachtete ihn dafür, sie ist je angewideter, desto heftiger sich Paul um ihre Liebe bemüht. Und da ist ja noch Prokosh, der eh viel mehr Kohle hat ...

Ein schenswertes Hin und Her um Liebe, Sonne, Götter, Capri, Kino, Kunst und Kommerz.

Kathrin Stephani

WOCHENKALENDER

FREITAG, 26.11

Podiumsgespräch
Erfahrungen mit unabhängigen Schulen und Bildungseinrichtungen. Mit Thomas Homberger (Rudolf Steiner Schule), Heinrich Nufer (M. Meierhofer-Institut), Konrad Schily (Rektor der nichtstaatlichen Uni in Witten/Herdecke) und Udo Herrmannstorfer (Gesprächsleitung), Uni Zentrum, Aula 19.30 - 21.30

Jazz
MARI BOINE GROUP in der Alten Kaserne, Technikumstr. 8, Winterthur 20.15

Tanz
COMPAGNIE N'EST-CE PAS: «Nur nicht mit den Füssen den Boden berühren» im Rössli Stäfa 20.30

Abstimmung
Die Umenlokale sind ab heute geöffnet für das stimmwütige Volk. Hoffentlich sind's mehr als 10%... Also kneift Euch in den Arsch.

Ausstellung
JOSEPH BEUYS ab heute im Kunsthaus bis 20.2.94

SAMSTAG, 27.11.

Symposium
WISSENSCHAFT ALS KULTUR im Rahmen der European Week for Scientific Culture. Hans Ulrich Reck, Christine Hofmann, Jean-François Bergier, Jürgen Audretsch und Christina Thürmer-Rohr referieren in der Uni Zentrum, Hörsaal 101 9.30 - 15.30

Ausstellung
KALI. Visionen der schwarzen Mutter. Bilder von Kali zeigen die Göttin oft fürchterlich und grausam, oft anmutig und verführerisch. Die göttliche Mutter ist in sich zwiespältig, sie umfasst sowohl Leben wie Tod, Schöpfung wie Zerstörung. Eröffnung der Ausstellung im Völkerkundemuseum der Uni, Pelikanstr. 40 16.30

Lesung
Zum Anlass des 20. Todestages von Ingeborg Bachmann, die am 17.10.73 durch einen Brandunfall in ihrer Wohnung in Rom starb, findet eine Rezitation und Lesung ihrer Gedichte und Texte statt. Mit Gertrud A. Jendreyko und Birgit Hauke im Frauenbuchladen, Gerechtigkeitsgasse 6 19.30

Reggae
Raggamuffin Dancehall. The Roots Operator from Jamaica im StuZ, Leonhardstr. 19 ab 20.00

Konzert
ALAN VEGA BAND (USA) & MERCURY REV (USA). Der Leiter des Rock'n Roll-Anatomiekurses gibt sich die Ehre. Seit fünfzehn Jahren ist Alan Vega daran, solo oder zusammen mit Pamer Martin Rev als Suicide, der Rockmusik Speck und Muskeln wegzuschneiteln, bis auf die Knochen runter... Rote Fabrik, Aktionshalle 21.00

Polyball
BAL DES JEUX mit u.a. Ernie Soller, Los siete monos, Chevere, Phon Roll usw. im Hauptgeb. ETH Zentrum. Vorverkauf benützen. 20.00 bis 05.00

SONNTAG, 28.11.

Film
GESICHTER DER NACHT. Wenn junge Wünsche und Ängste wahr werden... „White-Thriller-Film“ (1992). Der Film wird gezeigt im Rahmen der Ver-

anstaltung «Suizid und Suizidversuche bei Kindern und Jugendlichen» (mit Diskussion) in der Paulus Akademie, Carl Spittelerstr. 38 14.00

Chormusik
der Renaissance mit dem A CAPELLA-CHOR Zürich unter der Leitung von Piergiuseppe Snozzi. Werke von Cardoso, Amon und Tomas Luis de Victoria. Mit Legi Fr. 10.—, Fraumünster 17.30

Begegnung
mit der ägyptischen Schriftstellerin Salwa Bakr. Die 1949 in Kairo geborene Schriftstellerin liest aus ihrem Buch „Atija Schrein“. (anschliessend Diskussion). Rote Fabrik, Clubraum 20.30

MONTAG, 29.11.

Vorlesung
Computer und Algebra = Fortschritt in der Mathematik. Prof. M. Bronstein. ETH Hauptgeb, Auditorium Maximum 17.15

DIENSTAG, 30.11.

Vorlesung
Des régions aus Etats: L'invention des frontières dans l'histoire de l'Europe. Prof. J.-F. Bergier, ETH Hauptgeb. Hörsaal G5 20.15

Konzert
Saadet Türköz (voc), Norbert Möslang, Andy Guhl (geknackte Alltags-elektronik) improvisieren im WIM, Magnustr. 5 20.15

Zischtmusig
LAURA GOES WEILL (D). Laura goes Blues goes jetzt Kurt Weill und Hanns Eisler. Weills Lieder und Brechts Texte sind da ganz im Sinne ihrer antibürgerlichen provozierenden Stossrichtung interpretiert. Stilistisch versiert, geschmacksicher und phantasiereich. Rote Fabrik, Ziegel oh Lac 21.30

MITTWOCH, 1.11.

Welt-Aids-Tag
Aktionstag u.a. mit zart & heftig auch an der Uni

DONNERSTAG, 2.12.

Vortrag
Im Rahmen des Zyklus «Von Rio zum Sustainable Development» sprechen Prof. Dr. J. Nüesch, Präsident ETHZ und Prof. Dr. Meinrad K. Eberle über die Herausforderung für die Wissenschaft. ETH Hauptgeb., Auditorium G3, Eintritt frei 17.15 - 19.00

Tanz
Compagnie Muriel Bader mit Chaque amant est guerrier, physical theatre. Theaterhaus Gessnerallee 20.30

FREITAG, 3.12

Video, Film
CHANNELS OF RESISTANCE 1: Life from Bosnia. Eine Veranstaltung der «Medienhilfe für Ex-Jugoslawien». Die Mauer und Witness of Existence (so hiess eine Ausstellung mit Installationen, die dieses Jahr in den zerstörten Räumlichkeiten der Galerie OBLA in Sarajevo stattfand). Eröffnet wird mit dieser Veranstaltung "das EXPERIMENTAL" im Sofakino XENIX um 19.00

Ausstellung
Museum für Beziehungsfossilien. Beziehungsfossilien sind Objekte: letzte Überreste längst vergangener Beziehungen, aber auch Erinnerungen an einstige Geistesblitze, Wünsche und Ansichten. Handwechsellausstellung vom 3.12. bis 24.12.93 im Antiquariat Peter Petre, Sonneggstr. 29, Vernissage 18.30

CINÉMA

FILMSTELLEN

Rendez-vous, André Téchiné, F 1985, F/d; Die 19.30
Le mépris, J.-L. Godard, I 1963, F/d; Do 19.30

XENIX

BERGFILME:
Chronik von Prugiasco, R. Legnazzi, CH 1978, D; Fr 19.00
Der heilige Berg, Arnold Franck, D 1926, D; Fr, Sa 21.15
Jean-Luc persécuté, Claude Goretta, CH 1965, F/e; Sa, So 19.00
Heidi und Peter, Franz Schnyder, CH 1954, Dial.; So 15.00
Farinet, Max Haufler, CH 1939, D; So, Mo, Di, Mi 21.15
Höhenfeuer, Fredi Murer, CH 1985, Dial.; Mo, Di, Mi 19.00
NOCTURNE:
Il grande silenzio, I 1969, E/d/f, Fr., Sa 23.30

STADTLEBEN

Shopville-Stories

Und wieder steht die Pizzafrau allein auf weiter Flur, mitten im seelenlosen Gewirr der Untergrundschächte, den Gesetzen des Dschungels erbarmungslos ausgesetzt, deshalb scharf wie ein Schiessnetz auf der Lauer. Trotz all der strömenden und hetzenden Menschen ist unheimlicherweise nur ein leises Gemurmel und Getrappel hörbar. Diese Sorte Underground ist noch perfider, als ich dachte, schießt es der Pizzafrau durch den Kopf. Redet einer laut, fällt er schon auf. Schreit ein Kind, drehen sich alle um, als wären sie nicht an einem öffentlichen Ort, sondern im Wohnzimmer vor dem Fernseher.

Die Pizzafrau treibt grade das Messer lustvoll durch die dampfende, weiche Pizza, um sie in Stücke zu schneiden, als eine schábige Figur mit strahlend blauen Augen und Alkoholflamme auf den Stand zutorkelt und mit heiserer Raucherstimme unschuldig fragt: „Was machst du daa?? Rösti und Geschmetzeltes??“ „Nein,

das nennt man Pizza.“-“Ja Mann, das sseh ich wohl selber! Also gimmir schon ein Sschtück! Und wie kommst du überhaupt dazu, mich zu duzzen, sag mal, he?!“-“Ja also hör mal, wenn du mich einfach duzt, dann duzt ich

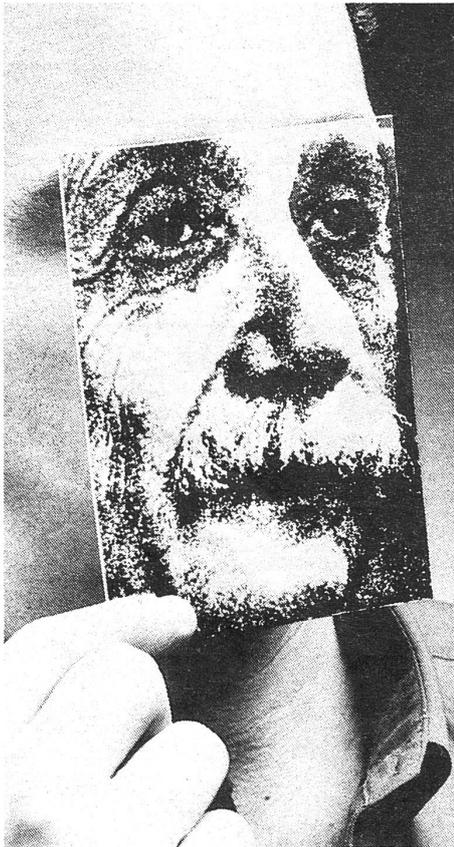


dich eben auch.“-“JaaJaa, is' ja schon gut, mach jetzt lieber mal vvorwärts, und gib mir mein Sschtück!“ Er lehnt

grinsend auf den Tresen, beobachtet sie und fragt dann mit schmeichlerischer Stimme: „Duu sag mal, wie heisst eigentlich deine Mutter?“-“Wieso??“-“Na wenn sie Ssusana hiesse, wärst du jetzt meine Tochter, höhö hö hö!“, poltert er, und freut sich, dass die Pizzafrau lacht. Am liebsten würde sie ihm das Stück schenken, sie mag Kunden, die sie auf so absurd holprige Weise in die Irre laufen lassen und zum Lachen bringen. Lieber solche Freaks, als diese Möchtegern-Komiker, deren faule Witze zum Himmel stinken. Etwa der Bänkler, der über Hemd, Krawatte und verklebten Schultern eine Rocker-Lederjacke trug, und die Schneidebewegungen der Pizzafrau aus treuerherzigen Dackelungen mit „Atschakke tschakke“ kommentierte, und sich beim Weggehen mit Schwung auf der Ferse drehte, und sagte: „Hui und weg sind wir!“... Oder der Familienvater, der sich cool mit einer Schulter zum Stand drehte und aus dem Mundwinkel sagte: „Hey sag mal Hübsche, weisst du vielleicht wo ich hier unten irgendwo eine Drogerie finde, ha?“ Grinsendes Lächeln: „Na klar, gleich hinter Ihnen, guter Mann...“

Katrin Stephani

Wecken Sie das Genie, das in Ihnen steckt.



HP 48G/GX: So einfach zu bedienen, dass Sie das Handbuch vergessen können.

Die neuen technisch-wissenschaftlichen Rechner von HP sind noch intelligenter geworden, noch leistungsfähiger und noch bedienungsfreundlicher.

Holen Sie sich einen beim Fachhändler – und er schenkt Ihnen eine PC-Verbindung (Kabel und Software) dazu!

Bitte senden Sie mir weitere Informationen über die HP-Taschenrechner inkl. Händlerverzeichnis.

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Lehranstalt: _____

Student Dozent

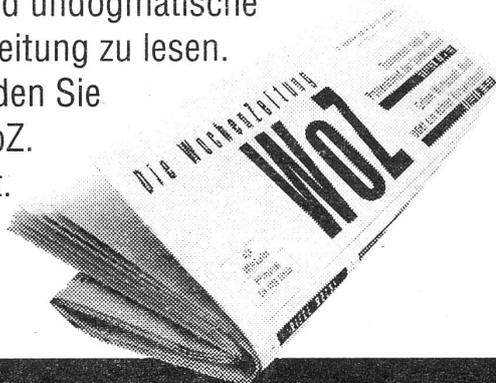
Einsenden an: Sesco Handels AG, Herrn G. Benz, Nordstrasse 15, 4665 Oftringen.

HP 48G: Fr. 330.–
HP 48GX: Fr. 595.–
Gratis: PC-Verbindung
für IBM-kompatiblen PC (Wert Fr. 110.–)



Über 50% Rabatt verspricht die Konkurrenz.

Dieses Spiel spielt die WoZ nicht mit.
Sie nimmt die StudentInnen für voll.
Es gibt bessere Argumente, eine linke,
freche und undogmatische
Wochezeitung zu lesen.
Diese finden Sie
in der WoZ.
Wo sonst.



In der WoZ. Wo sonst.

Nun zu unseren Spielregeln: Die ersten vier Nummern sind gratis, nachher bezahlen StudentInnen Fr. 146.– bzw. den regulären Abopreis (Fr. 197.–) mit bloss 24% Rabatt.

Als StudentIn
profitiere ich gerne von diesem Angebot

- 4 Wochen zur Probe, gratis
 für ein ganzes Jahr Fr. 146.–
(Kopie der gültigen Legi liegt bei)
 Ich lese lieber die Konkurrenz

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: WoZ, Abos, Postfach, 8059 Zürich

Models, Schnösel und viiiiiel Geld

„Unter tosendem Applaus durfte ... aus den Händen des Veranstalters, Fiore Tondi, sowie Claudia Schiffers den ersten Preis in Empfang nehmen“, tönt es im Presstext der World Top Models 1993. Die Lücke konnte nach der Vorstellung mit einem Namen gefüllt werden.

Brust raus, Treppe runter, lasziver Schritt und vorne eine Drehung. Lächeln, immer in die Kamera, Hinterteil bewegen, Treppe rauf – geschafft.

Mit scharfem Blick, höchstens vom Champagner getrübt, beobachtete Brigitte Nielsen die sich redlich abstrampelnden Models beim Spiessrutenlauf vor den PhotographInnen. Sie nahm das sicher sehr ernst und notierte wie wild. Immerhin gehörte sie der Jury des World Top Model 1993 an. Am 12. November stritten 20 Models aus aller Welt im Kongresshaus in Zürich um einen 200'000 Franken-Vertrag bei einer Modeagentur. „Die internationale Jury hatte kein leichtes Spiel“, phantasierte das Pressecommuniqué der Veranstaltung.

Das zeitweise lustlose Gewatschel auf dem Laufsteg wurde zu einem Spektakel hochstilisiert, unzählige Medien eingeladen und Gratiseintritte breit gestreut. Natürlich war die Veranstaltung wohlütig, natürlich präsentiert von einem Star, Claudia Schiffer.

Das Prinzässli

Der Brei aus Schönheit, AIDS und Party zog eigenartiges Publikum an. Berauscht von der Möglichkeit vom Glanz der Grossen beschimmert zu werden, strömten sie in Kongresshaus: Verarmte Yuppies, die nun häufiger am Mineralwasser als am Champagner nippen, Neureiche mit - wie sich in Situationen der Platznot herausstellte - spitzen Ellbogen und die wahren Künstler, gleichsam verehrt von Neureichen wie Yuppies.

Und zahlreiche Studis. Naja, das halbstarke Geräusch im Lichtlof deutete ein gewisses Interesse an. Aber tatsächlich hierherkommen? Warum? Sicher entscheidend war, dass die meisten den Eintritt nicht selbst bezahlen mussten, Mami oder Papi sprangen ein. Trotzdem: Ist eine solche Veranstaltung nicht einfach peinlich? Eine Frage, die von StudentInnen vorzugsweise mit Ausflüchten oder gar nicht beantwortet wurde. So auch



Studentin, verarmter Yuppier und ellbögelnende Neureiche

Bild: Carmela Bühler

vom Prinzässli. Ganz in schwarz gekleidet, schritt sie bedächtig durch die Empfangshalle und liess ihr goldenes Haar über die Schultern fallen. Auf die lästige Fragerei mochte sie jetzt nicht antworten: „Ich möchte mit meinen Freunden in der V.I.P.-Lounge essen gehen. Ihr könnt euch ja nachher mit mir unterhalten“, sprach's und glitt majestätisch die Treppe hinauf, wo sie dann behende ans reichlich gedeckte Buffet steuerte und sich mit den andern Reichen und Schönen um die besten Stücke prügelte.

Und sie ward nie mehr gesehen.

Dem Alibi nachgeholfen

Ebenso faul wie ihre Entschuldigung war die ganze Veranstaltung. Die Hälfte der Jury war schon zu Beginn nicht zugegen. Die andere Hälfte hin und wieder weg. Doch gehört es sich nicht, Veranstaltungen zu kritisieren, wenn sie mit etwas unverfänglich Gutem aufwarten, wo keine Kritik angebracht ist. People with AIDS (PWA) und die AIDS-Hilfe Schweiz wurden reichlich beschenkt, 50'000 von den Veranstaltern, 13'000 von der molukkeschen Republik (keine Ahnung, wo die liegt) und 25'000 Dollar in bar vom Scheich von sonstwo, abzuholen am Züriberg. Der Zweck reinigt die Geldmittel, denn diese flossen in das „Names Project“ der PWA. Wandteppiche, jeder von Angehörigen gestaltet, trugen 2200 Namen derer, die AIDS erlagen. Diese Quilts wurden in der Eingangshalle aufgehängt. Aber schon nach einer Stunde mussten die Quilts der Verstorbenen der Party der Untoten Platz machen. Die 200'000 Franken-Show war wesentlicher. Hallo Alibi.

Ein Journalist, unter grössten Strapazen aus der Elfenbeinküste angereist, überbrachte in der Pressekonferenz Claudia Schiffer den „Dank Afrikas“ für ihr Engagement gegen AIDS. Dabei fragte er sie noch, ob sie denn

auch einmal eine so wohlütige Dame wie Elisabeth Taylor werden wolle (sie will, später). Hallo Schiebung und Betrug.

Es Föteli mit Claudia Schiffer

Während unten bereits emsig die Party nach dem Wettbewerb vorbereitet wurde, betrachtete (um es neutral zu formulieren) das interessierte Publikum im grossen Saal weiterhin die Models, die - einmal im Badezeug, dann in Sommerkleidern - den Laufsteg so erotisch wie möglich auf und ab patroullierten. Die andere Hälfte der Gäste trieb sich sonstwo rum. Frustration machte sich breit, schliesslich zahlten viele von ihnen die 175 Franken Eintritt. Erstaunliche Dreistigkeit legten drei nicht zahlende Studenten der Uni Zürich an den Tag, die sich für frei erfundene Zeitungen akkreditieren liessen. Sofort bündelten sie mit Suzanne Speich an und huschten nach der Modellschau schnell, schnell hinter die Bühne, wo sie sich mit Claudia Schiffer ablichten liessen. Sie liess sich das gefallen (die Kollegen vom Uni Journal sollen auch zugegen gewesen sein).

Ja, wie war sie denn die Schiffer? Einmal mehr zeigte sich, wie schnell Mythen zerbröckeln, geht die Unerreichbarkeit einmal verloren. Professionell bot sie den PhotographInnen leichte Beute für gute Bilder. Ihre Leistung als Moderatorin wurde im Pressecommuniqué als „brillant wie auf dem Laufsteg“ beschrieben, was das Beispiel aus dem small talk mit Grace Jones belegt: „Grace, where can I buy your new record?“ „In the record store, Claudia.“

Übrigens, es gewann Michèle aus den USA. Sie freut sich sicher.

Lorenz Götte

Kreativ.

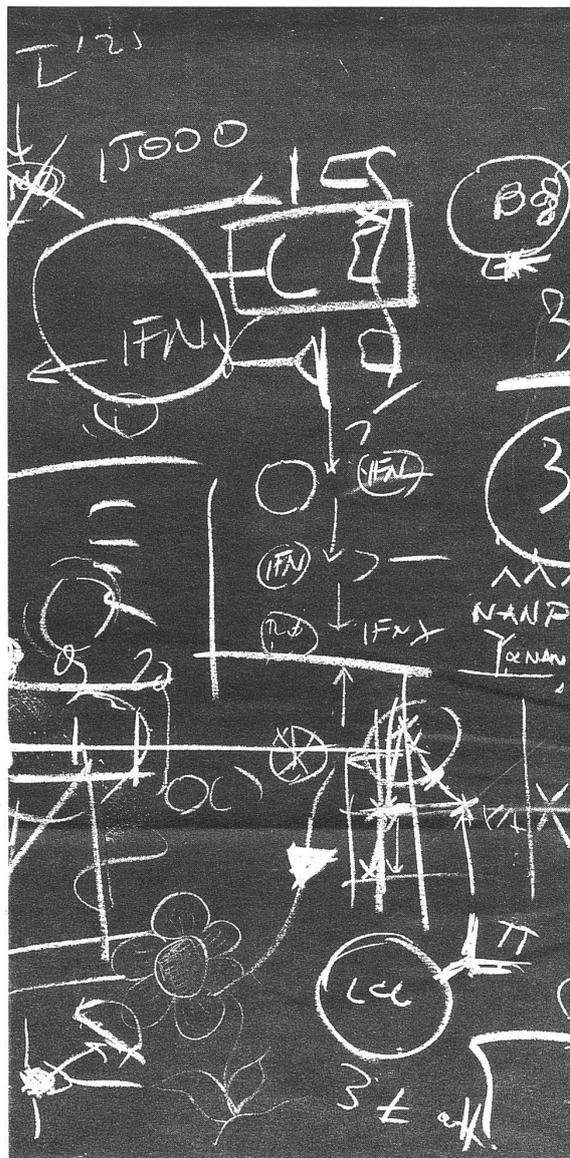
Wir wissen, dass der Erfolg unseres Unternehmens von den Fähigkeiten, den Leistungen und der Kreativität unserer über 56'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ganzen Welt abhängt.

Kreativität ist Voraussetzung für unkonventionelle Ideen. Diese müssen auf fruchtbaren Boden fallen, müssen im Team, mit Kollegen in den Konzerngesellschaften und mit Partnern und Kunden weitergedacht, entwickelt und zur Reife gebracht werden.

Schöpferische Teamarbeit ist unabdingbar, wenn Chemiker, Biologen und Mediziner mit Ingenieuren, Betriebswirten und Juristen gemeinsam nach Lösungen suchen, die uns im Gesundheitswesen weiterbringen.

Um auf diesem Gebiet echte Beiträge leisten, vielleicht sogar Durchbrüche schaffen zu können, gilt es, eigene Standpunkte immer wieder kritisch zu überprüfen und für unkonventionelle Gedanken offen zu sein.

Dieser Herausforderung stellen wir uns:
Wir betrachten sie als Chance.



Nährboden für Ideen



F. Hoffmann-La Roche AG
4002 Basel
Tel. 061 688 69 65